

Nutzung biologischer Vielfalt

Erst fragen: sicher durch das Nagoya-Protokoll

DAVIDE FAGGIONATO¹, MELANIA MUÑOZ-GARCÍA^{#1}, MATHILDE POYET^{2,3},
MATHIEU GROUSSIN^{2,3,4}, MICHAEL SCHLOTER^{5,6}, JÖRG OVERMANN⁷,
AMBER H. SCHOLZ¹

¹ ABT. SCIENCE POLICY & INTERNATIONALIZATION, LEIBNIZ-INSTITUT DSMZ-DEUTSCHE SAMMLUNG VON MIKROORGANISMEN UND ZELLKULTUREN, BRAUNSCHWEIG

² INSTITUT FÜR EXPERIMENTELLE MEDIZIN, UNIVERSITÄT KIEL

³ GLOBAL MICROBIOME CONSERVANCY

⁴ INSTITUT FÜR KLINISCHE MOLEKULARBIOLOGIE, UNIVERSITÄT KIEL

⁵ ABT. FÜR VERGLEICHENDE MIKROBIOMANALYSEN, HELMHOLTZ MUNICH, OBERSCHEISSHEIM

⁶ LEHRSTUHL FÜR UMWELTMIKROBIOLOGIE, TU MÜNCHEN, FREISING

⁷ STAATLICHE NATURWISSENSCHAFTLICHE SAMMLUNGEN BAYERNS - SNSB, LEHRSTUHL FÜR MOLEKULARE BIODIVERSITÄTSFORSCHUNG; LMU MÜNCHEN

GLEICHER BEITRAG ZU DIESER ARBEIT

DOI: 10.1007/s12268-026-2847-z

© The Author(s) 2026

■ In den Lebenswissenschaften gehören Kenntnisse in Statistik, Sequenzierung, Molekularbiologie, Biochemie, Präsentationstechniken und wissenschaftlichem Schreiben zur Grundausbildung. Internationale Regelungen für den Zugang und die Nutzung

biologischer Vielfalt stehen dagegen meist nicht auf dem Lehrplan. Dabei kann das Nagoya-Protokoll entscheidend dafür sein, ob eine Probe rechtmäßig verwendet, Forschungsergebnisse veröffentlicht oder eine Forschungsförderung fortgeführt werden kann.

werden. Die Einhaltung dieser Regeln ist für Forschende in Deutschland nicht optional. Verstöße können schwerwiegende Folgen haben, etwa Bußgelder, Schwierigkeiten bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen sowie Schäden für die persönliche und institutionelle Reputation [2].

„Aber es handelt sich doch um Grundlagenforschung!“. Ein weit verbreitetes Missverständnis besteht darin, dass akademische, nicht kommerzielle Forschung automatisch von diesen Regelungen ausgenommen sei. Das ist häufig nicht der Fall. Moderne lebenswissenschaftliche Forschung bewegt sich zunehmend an der Schnittstelle von Wissenschaft, Ethik, Politik und internationaler Zusammenarbeit. Ein Verständnis der Anforderungen des Nagoya-Protokolls ist daher ebenso wichtig wie ein guter Umgang mit Forschungsdaten oder die Einhaltung der Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis.

Von Frustration zu guter wissenschaftlicher Praxis

Für viele Forschende weckt das Nagoya-Protokoll Assoziationen mit Genehmigungen, Formularen und endlosen administrativen Hürden. Diese Wahrnehmung hat durchaus ihre Berechtigung: Die Auseinandersetzung mit nationalen Regelungen kann zeitaufwendig sein [2]. Zukünftig kommen noch zusätzliche Regeln und nationale Gesetze auf uns zu, etwa zu Krankheitserregern und marinen genetischen Ressourcen in Gebieten außerhalb nationaler Hoheitsgewalt [1]. Jenseits der Bürokratie erweist sich das zugrunde liegende Prinzip als bemerkenswert fair: Wir teilen Vorteile mit den Ländern und Gemeinschaften, aus denen die Proben stammen. Forschung sollte auf Transparenz, gegenseitigem Respekt und fairen Partnerschaften beruhen.

Davide Faggionato *et al.* stellen in zwei aktuellen Publikationen [1, 2] praktische Orientierungshilfen und Erfahrungen aus der Praxis vor, die über viele Jahre im Umgang mit internationalen Regelungen zur biologischen Vielfalt gesammelt wurden.



▲ Abb. 1: Der deutsche Nagoya Protocol HuB unterstützt bei Fragen und der praktischen Umsetzung. Jetzt entdecken! <https://nagoyaprotocol-hub.de>

Die Regelung, von der dir niemand erzählt hat

Das Nagoya-Protokoll ist ein internationales Abkommen unter dem Dach des Übereinkommens für Biologische Vielfalt – Teil der Umweltprogramme der Vereinten Nationen. Es soll sicherstellen, dass Vorteile, die sich aus Forschung und Entwicklung auf Grundlage biologischen Materials ergeben, fair mit den Ländern und Gemeinschaften geteilt werden, aus denen dieses Material stammt. Dieses Prinzip wird als „Zugang und Vorteilsausgleich“ (*Access and Benefit-Sharing*, ABS) bezeichnet. Anders gesagt: Die biologische Vielfalt anderer Länder ist kein wissenschaftliches Gratisbuffet, häufig muss zunächst eine Genehmigung eingeholt werden [1, 2]. Selbst Boden- oder Wasserproben können in den Anwendungsbereich des Nagoya-Protokolls fallen, beispielsweise wenn sie für Umwelt-DNA-Analysen (eDNA) verwendet

Unterstützung bei der Umsetzung: der Nagoya Protocol HuB

Forschende sind nicht allein! Der HuB unterstützt Forschende in Deutschland bei der Umsetzung der Anforderungen an Zugang und Vorteilsausgleich. So müssen internationale Rechtsvorschriften nicht eigenständig entschlüsselt und Lösungen immer wieder neu entwickelt werden. Die ABS Science HuB-Plattform bietet praktische Orientierungshilfen, Entscheidungshilfen, länderspezifische Informationen, Schulungsmaterialien und Ressourcen für die strategische Planung [3]. Unterstützung gibt es auch bei Schwierigkeiten mit Behörden oder beim Abschluss der erforderlichen Verfahren in Partnerländern.

Eine frühzeitige Planung statt einer nachträglichen Reaktion kann erheblich Zeit und Stress sparen. Denn eine Probe ist weit mehr als „nur eine Probe“: Mit ihr können eine Herkunftsgeschichte, ein rechtlicher Kontext und damit verbundene Verantwortlichkeiten verknüpft sein. Gute

Wissenschaft im 21. Jahrhundert bedeutet daher auch, diese drei Aspekte zu berücksichtigen.

Danksagung

Davide Faggionato, Michael Schlöter, Jörg Overmann und Amber H. Scholz bedanken sich beim Horizon Europe project MICROBE (101094353).

Melania Muñoz-García und Amber H. Scholz werden von der Allianz der Wissenschaftsorganisationen (Access and Benefit Sharing Information Platform) unterstützt.

Mathilde Poyet und Mathieu Groussin werden mitfinanziert durch die Europäische Union.

Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autor:innen und spiegeln nicht unbedingt die der Europäischen Union oder des Horizon Europe-Programms wider. Weder die Europäische Union noch die bewilligende Behörde können dafür verantwortlich gemacht werden. ■

Literatur

- [1] Faggionato D, Muñoz-García M, Kostic T et al. (2026) Policy Briefing: from access to use—untangling the international legal frameworks that govern microbial resources. *Sustain microbiol* 3: qvag005
- [2] Faggionato D, Muñoz-García M, Kostic T et al (2026) Policy in Practice: How to do the Nagoya Protocol: common misconceptions, challenges and best practices for access and benefit-sharing compliance. *Sustain microbiol* 3: qvag007
- [3] Nagoya Protocol HuB. <https://nagoyaprotocol-hub.de/>

Funding: Open Access enabled and organized by AIT Austrian Institute of Technology.

Open Access: This article is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License, which permits any non-commercial use, sharing, distribution and reproduction in any medium or format, as long as you give appropriate credit to the original author(s) and the source, provide a link to the Creative Commons licence, and indicate if you modified the licensed material. You do not have permission under this licence to share adapted material derived from this article or parts of it. The images or other third party material in this article are included in the article's Creative Commons licence, unless indicated otherwise in a credit line to the material. If material is not included in the article's Creative Commons licence and your intended use is not permitted by statutory regulation or exceeds the permitted use, you will need to obtain permission directly from the copyright holder. To view a copy of this licence, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Korrespondenzadresse:

Dr. Amber H Scholz
Science Policy & Internationalization
Leibniz-Institut DSMZ-Deutsche Sammlung von
Mikroorganismen und Zellkulturen GmbH
Inhoffenstraße 7 B
D-38124 Braunschweig
amber.h.scholz@dsmz.de

Hier steht eine Anzeige.

 Springer